

SCHWERPUNKT-
AUSGABE
INNOVATIVE
LEHRE

KOLLEG-BOTE 091

GUTE LEHRE NOCH BESSER MACHEN

VON AILEEN PINKERT

Hochschullehre soll motivierend, anregend und praxisnah sein. Sie soll die heterogenen Biografien der Lernenden berücksichtigen, Lernergebnisse, Lehrveranstaltungen und Prüfungen optimal aufeinander abstimmen, Medien für einen gezielten Lernerfolg einsetzen und Studierende zum autonomen Lernen animieren ... Der Forderungskatalog ist bekanntlich lang und die Verbesserungsmaßnahmen sind vielfältig, von didaktischen Fortbildungen des Lehrpersonals bis zu den vielversprechenden Vorhaben, die sich im Rahmen des Qualitätspakts Lehre verdient machen. In dieser Schwerpunktausgabe lernen Sie einige dieser Projekte kennen. Und auch engagierte Lehrende stellen sich Ihnen vor, die mehrfach für ihre exzellenten Lehrideen ausgezeichnet wurden, so etwa Prof. Dr. Martina Seifert von der Universität Hamburg (ab S. 4) und Prof. Dr. Evelyn Korn von der Philipps-Universität Marburg (S. 8). Was aber können Lehrende unternehmen, wenn Übungsaufgaben einfach nicht erledigt werden und freiwillige Zusatzangebote eine nur geringe Anwesenheitsquote aufweisen? An der Ludwig-Maximilians-Universität München werden diese Probleme in der Lehre nicht nur erkannt und evaluiert, bereits eine kleine Intervention soll dabei helfen, Lehre messbar zu verbessern (S. 6). Hoch motivierte Studierende konnten im vergangenen Semester an der Bauhaus-Universität Weimar Spielräume in den Curricula nutzen, um sich mit Kommilitoninnen und Kommilitonen verschiedener Disziplinen den großen Fragen unserer Zeit zu stellen (S. 7). Doch zunächst verrät uns Prof. Dr. Norbert Ritter, warum das Lehrlabor des Universitätskollegs maßgeblich zur Sichtbarkeit und Qualitätsentwicklung von Lehre an der Universität Hamburg beiträgt (ab S. 2).

- **Seite 1**
Gute Lehre besser machen
- **Seite 2/3**
Lehrlabor zentral für Qualitätsentwicklung von Lehre
- **Seite 4/5**
Projektförderungen ermöglichen neue Lehrideen
- **Seite 6**
Evaluationsbasierte Intervention an der LMU
- **Seite 7**
Studierende konzipieren mit Lehrenden Lehrveranstaltungen in Weimar
- **Seite 8**
Tipps für gelungene Lehrveranstaltungen aus Marburg

VON PROF. DR. NORBERT RITTER
UNIVERSITÄT HAMBURG



Der webbasierte Diagram Generator macht's möglich: Individuell gestaltbare Skalendarstellungen zur besseren Visualisierung von Klimaphänomenen

AUSWIRKUNGEN DES KLIMAWANDELS

Exemplarisches Lehrlabor-Projekt mit digitalen Lehr-/Lernmaterialien

Im dreijährigen Lehrprojekt „Skalen im Klimasystem“ wurde anhand einer gemeinsamen Definition und Verwendung des Begriffes der „Skalen“ ein interdisziplinärer Zugang für Sozial- und Naturwissenschaften im Kontext der Klimaforschung erprobt. Entstanden sind ein **eSkript** mit allen Inhalten des Seminars, komplett adaptierbar für Lehrende, sowie das digitale Tool **Diagram Generator** zur individuellen Gestaltung von Skalen-diagrammen.

„Skalen im Klimasystem“

Projektbeschreibung und -video auf der Website des Universitätskollegs: uuh.de/uk-kb91-1

DAS LEHRLABOR ALS ZENTRALES WERKZEUG DER QUALITÄTSENTWICKLUNG VON LEHRE

DARGELEGT AM BEISPIEL DER DIGITALISIERUNG DER HOCHSCHULLEHRE

„**Lehrkräfte brauchen Freiräume**, um sich fortzubilden, den **Unterricht mit digitalen Medien planen, erproben und im Alltag verankern** zu können. Ich appelliere daher an die Verantwortlichen, entsprechende Möglichkeiten zu schaffen und zum Beispiel einem **regelmäßigen professionellen Austausch** von Lehrkräften Priorität einzuräumen. ... Dort, wo der Austausch von Fachwissen rund um die Nutzung digitaler Medien bereits gut organisiert ist, findet er in lokalen oder sogar regionalen Netzwerken statt.“ [1] Diese von Thomas de Maizière, Bundesminister a.D. und Vorsitzender der Telekom-Stiftung, am 19. März 2019 im Wissenschaftsblog des Journalisten Jan-Martin Wiarda formulierten Forderungen beziehen sich zunächst auf den DigitalPakt Schule; sie gelten nach meiner festen Überzeugung jedoch genauso, vielleicht sogar umso mehr für die Hochschullehre.

Das Streben nach Exzellenz in der Forschung, politisch gesetzte Betreuungsrerationen und viele weitere Rahmenbedingungen lassen Lehrenden aber kaum noch Raum, die bestehenden Potenziale zu heben und Lehre kontinuierlich qualitativ weiterzuentwickeln. Es mangelt sicherlich nicht an der Bereitschaft der Lehrenden und an vorhandenen guten Ideen, beispielsweise zur sinnvollen Digitalisierung der Lehre.

FÖRDERUNG STÄRKT SICHTBARKEIT GUTER LEHRE

Genau an dieser Stelle setzt die zentrale Idee des Lehrlabors des Universitätskollegs an, die darin besteht, Anreize und vor allem Freiräume zu schaffen für die Entwicklung und Erprobung innovativer Lehr-/Lernformate sowie ein Netzwerk zu etablieren, um Erfahrungen unter den Lehrenden zu teilen. Dies wiederum fördert einen kontinuierlichen Dialog über ‚gute Lehre‘ und trägt dazu bei, der universitären Lehre den Stellenwert zu geben, der ihr neben der Forschung gebührt.

Das Lehrlabor war während der ersten QPL-Förderperiode auf die Unterstützung von Lehrveranstaltungen in der Studieneingangsphase der Fakultät Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN) beschränkt. Im Rahmen des QPL-Projekts ‚Universitätskolleg 2.0: Modellversuch‘ (2017–2020) ist das Format nun für alle Fakultäten und den gesamten Studienverlauf offen. So konnten in der ersten Phase 29 Lehrprojekte in der MIN-Fakultät und bislang 35 Lehrprojekte in der zweiten Phase in acht Fakultäten der Universität Hamburg signifikant gefördert werden. Nach ihrer Beantragung durchlaufen die Lehrprojekte ein Peer-Review-Verfahren, sodass eine Förderung ähnlich wie bei erfolgreichen

Forschungsanträgen als besondere Auszeichnung empfunden wird. Gegenstand der Förderung durch das Lehlabor ist die Finanzierung zusätzlichen Personals für die direkte Umsetzung innovativer Ideen oder zur Erleichterung des verantwortlichen Lehrenden; so kann eine Art ‚Lehrfreisemester‘ realisiert werden, in dem die Projektidee umgesetzt werden kann, ohne dass dies zulasten der Forschung oder anderer Verpflichtungen geht. Die Erfahrung zeigt, dass mit den beschriebenen Anreiz- und Anerkennungselementen vor allem junge Hochschullehrende angesprochen werden können und deren vorhandene Begeisterung für gute Lehre befördert und verstärkt werden kann. Geförderte Hochschullehrende (Fellows) werden durch das Lehlabor nicht nur miteinander vernetzt, auch das bereits erwähnte Teilen von Erfahrungen mit anderen Lehrenden und somit das Ausrollen erfolgreicher Ansätze wird explizit gefördert und gefordert.



Gute Lehre leicht gemacht?! stellten Manuela Kenter (li.) vom Lehlabor und Theresa Wagner (re.) von teach4TU der TU Braunschweig im Rahmen der vergangenen Jahrestagung des Universitätskollegs zur Diskussion, moderiert von Prof. Dr. Norbert Ritter (li.), Prodekan für Studium und Lehre der MIN-Fakultät an der Universität Hamburg.

Videoaufzeichnung der Präsentation: uhh.de/uk-kb91-2

GEFÖRDERTE LEHRPROJEKTE GESTALTEN DIGITALEN WANDEL

Die in [2] ausgesprochenen Empfehlungen des Wissenschaftsrats dienen den Zielen des Erhalts der im Rahmen des Hochschulpakts geschaffenen Kapazitäten und der gebotenen Qualitätsentwicklung der Hochschullehre. Als eine der wesentlichen Herausforderungen wird hier die „Ausgestaltung des digitalen Wandels“ genannt. „Die Digitalisierung erfordert nicht nur Investitionen in die technischen Infrastrukturen, sie geht auch mit curricularen, strukturellen und organisatorischen Veränderungen der Hochschullehre einher. In allen Fachgebieten sind didaktische Konzepte zur produktiven Nutzung digitaler Medien in der Lehre und in der Ausgestaltung von Studienformaten zu entwickeln.“ [3] Die Kultusministerkonferenz präzisiert diese Forderung durch ihre am 14. März 2019 beschlossenen ‚Empfehlungen zur Digitalisierung der Hochschullehre‘ [2]. Diese verdeutlichen, dass umfangreiche Anstrengungen auf allen Ebenen (Politik, Hochschulleitungen, Fakultäten/Fachbereiche) notwendig sind, um diese Herausforderung zu meistern.

Dieser Handlungsbedarf spiegelt sich auch in den bisher geförderten Projekten des Lehlabor wider, deren große Mehrheit auf eine didaktisch sinnvolle, d. h. den Lernerfolg steigernde Digitalisierung der Lehre abzielte. Dies wiederum erfordert neben der eigentlichen Schaffung von Freiräumen für die verantwortlichen Lehrenden zusätzlichen Support bezüglich der Bereitstellung und Wartung digitaler Werkzeuge sowie der fachlich-didaktischen Beratung der Lehrenden in Fragen der Qualitätsentwicklung der Lehre durch die Einbindung von digitalen Methoden, Werkzeugen und Medien.

In diesem Sinne benötigen die Hochschulen dauerhaft zusätzliche Mittel zur Realisierung der gebotenen Digitalisierung der Hochschullehre und die Lehrenden ihrerseits benötigen Freiräume zur Sicherstellung der bestmöglichen Nutzung der sich durch die Digitalisierung ergebenden Chancen in der Hochschullehre. Zur Schaffung dieser Freiräume kann eine Verstärkung des Lehlabor im Universitätskolleg an der Universität Hamburg entscheidend beitragen.

REFERENZEN

[1] Thomas de Maizière: *Damit der Digitalpakt seine Wirkung nicht verfehlt*, Gastbeitrag vom 19.03.2019, Blog von Jan-Martin Wiarda

uhh.de/uk-kb91-3

[2] Wissenschaftsrat: *Hochschulbildung im Anschluss an den Hochschulpakt 2020*, Positionspapier, April 2018

uhh.de/uk-kb91-4

[3] Kultusministerkonferenz (KMK): *Empfehlungen zur Digitalisierung der Hochschullehre*, KMK-Beschluss vom 14.03.2019

uhh.de/uk-kb91-5

DR. REGINA BACK, MANUELA KENTER
UND PROF. DR. MARTINA SEIFERT IM
GESPRÄCH MIT AILEEN PINKERT



Austausch im Universitätskolleg:
Prof. Dr. Martina Seifert (li.), gefördert durch
die Claussen-Simon-Stiftung und das Lehr-
labor, mit Dr. Regina Back, Geschäftsführen-
der Vorstand der Claussen-Simon-Stiftung



Austausch im Warburg-Haus:
Lehrende präsentierten die Ergebnisse ihrer
Lehrprojekte der ersten Lehlabor-Förder-
phase im Mai 2018

LINKS UND TERMINE

Claussen-Simon-Stiftung:

www.claussen-simon-stiftung.de

Lehlabor des Universitätskollegs:

uhh.de/uk-lehlabor

Der **Hamburger Lehrpreis** wird am
20. Juni 2019, 16 Uhr, im Lichthof
der Staats- und Universitäts-
bibliothek Hamburg vergeben.
Ebenfalls dort findet am **27. Juni**
2019, 18:30 Uhr, im Rahmen der
Jahrestagung des Universitäts-
kollegs die **Auszeichnung der**
neuen Lehrprojekte im Lehlabor
statt: uhh.de/uk-jt19

ANSCHUBHILFE LEISTEN

PROJEKTFÖRDERUNGEN ERMÖGLICHEN NEUE LEHRIDEEN

„Die besten Lehrenden können nichts bewirken, wenn sie nicht wirklich interessierte und motivierte Lernende vor sich haben.“ Dr. Regina Back, Geschäftsführender Vorstand der Claussen-Simon-Stiftung, ist überzeugt davon, dass sich innovative Lehre und Forschung nicht ausschließen. Jährlich stellt die Stiftung drei Hamburger Lehrprojekten eine Fördersumme von insgesamt 200.000 Euro zur Verfügung. Außerhalb der eher engmaschig aufgestellten Curricula an den Universitäten eröffnet sie so einen größeren Spielraum für zusätzliche Ideen in der Lehre. Stärker an die Regularien der Universität Hamburg gebunden ist das Lehlabor des Universitätskollegs. Die Entscheidungskommissionen innerhalb der Fakultäten wie auch die überfakultären achten besonders darauf, wie transferfähig die eingereichte Lehridee ist und inwiefern sie in vorhandene Lehrpläne implementiert werden kann. Seit 2017 konnte das Lehlabor team, unter Mitwirkung von Manuela Kenter, 35 Lehrprojekte aus acht Fakultäten durch zusätzliche Personalressourcen weiterentwickeln bzw. gar neu konzipieren. Durch beide Fördermaßnahmen ausgezeichnet wurde Prof. Dr. Martina Seifert, Leiterin des Instituts Archäologie und Kulturgeschichte des antiken Mittelmeerraumes an der Universität Hamburg. Über die Förderung außergewöhnlicher Lehrideen ausgetauscht haben sich die drei Gesprächspartnerinnen im März im Universitätskolleg.

„AUF EINMAL VERSCHWINDEN FACHGRENZEN GANZ SCHNELL“

Um den Diskurs über innovative Lehre an der Universität Hamburg immer wieder anzuregen, veranstaltet das Lehlabor Fellow-Workshops mit externen Expertisen für die Beteiligten der geförderten Projekte. Das Format wird unterschiedlich angenommen, berichtet Manuela Kenter: „Das Interesse war größer, als wir nur in der MIN-Fakultät gefördert haben. Mit der Öffnung auf alle Fakultäten müssen zunächst die Fachhürden überwunden werden. Die Wissenschaftlichen Mitarbeitenden aber haben jedes Mal aufs Neue ein Aha-Erlebnis, wenn sie im Austausch mit anderen Fachbereichen Anregungen für das eigene Projekt gewinnen.“ Ähnlich geht es den Mitgliedern der Auswahlkommissionen beim Einblick in die Lehrvielfalt der eigenen Fakultät. Der Blick über den Tellerrand hinaus ist auch der Claussen-Simon-Stiftung wichtig: „Vom Prinzip des vertiefenden Lernens würde ich keinesfalls Abstand nehmen“, meint Dr. Regina Back. „Darüber hinaus braucht es auch fächerübergreifende Gespräche. Studierende müssen aber auch lernen, kommunikativ zu sein und über das eigene fachspezifische Thema so zu reden, dass auch Fachfremde es verstehen.“

FRONTALUNTERRICHT ADE: DAS BESONDERE ANSTOßEN

Die Möglichkeit, Projektförderungen zu beantragen, findet Prof. Dr. Martina Seifert sehr wichtig: „Die Wertschätzung und Unterstützung, neue Ideen zuzulassen, das sind die essenziellen Keimzellen kleiner Fächer, ohne die wir gar nicht arbeiten könnten. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen sind dankbar dafür, dass eine solche Institution wie das Lehlabor existiert und dass es Stiftungsausschreibungen gibt.“ Die Antragsverfahren

sind aus Bewerberperspektive zwar aufwendig, aber es lohnt sich, betont Seifert: „Ohne die geförderten Lehrprojekte hätten die Studierenden einen normalen didaktischen Lehr- und Lernanteil im Rahmen des Curriculums der Klassischen Archäologie erworben. Die Förderungen haben uns ermöglicht, dass die Studierenden sich in einem wissenschaftlichen Vorhaben zu Gestalterinnen und Gestaltern entwickeln konnten.“ Diese aktive Beteiligung hat die Studierenden anfangs überfordert, im Laufe des Projekts wurden sie dann enthusiastischer, da sie selbst mitbewegen und -bestimmen konnten. Dieser kreative Schaffensprozess, der auch ein Nachdenken über die eigene Rolle als lehrende Person einforderte, hat eine persönliche Nähe zwischen Lehrenden und Studierenden begünstigt. Ein gemeinsames Ziel zu verfolgen und der Umstand, dass die Studierenden einen Anteil zur Forschung über einen Leistungsnachweis hinaus beitragen konnten, war „... für uns eine unschätzbare Erfahrung.“

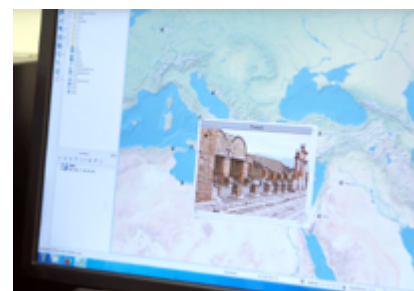
VERTRAUVENSVORSCHUSS OHNE INHALTLICHEN EINGRIFF

Mit Drittmitteln zu arbeiten, den Geldgeberinnen und Geldgebern gegenüber verantwortlich zu sein, spielt für ausgezeichnete Lehrprojekte eine große Rolle. Dass sowohl beim Lehrlabor als auch bei der Claussen-Simon-Stiftung eingereichte Ideen noch vor deren Umsetzung gefördert werden, erzeugt bei den Antragstellenden einen gewissen Druck, in diesem experimentellen Format ein möglichst gutes Ergebnis abzuliefern. Dass Kolleginnen und Kollegen Vorbehalte gegenüber den Förderregularien äußern, kann Prof. Dr. Martina Seifert nachvollziehen: „Problematisch vonseiten der Forscherpersönlichkeit ist ja immer, wie weit in mein Ideenkonstrukt eingegriffen wird, Stichwort Freiheit von Forschung und Lehre. Die Distanz im Umgang mit einer Stiftung ist in dieser Hinsicht hilfreich; weniger förderlich ist, sich von einem Kollegen an der Universität sagen zu lassen, dass mein Vorschlag eines Lehrprojekts gewisse Defizite hat.“

Bei Wettbewerbsverfahren lässt es sich nicht vermeiden, Enttäuschungen hervorzurufen, ergänzt Dr. Regina Back. Ferner sei der Stiftungszweck bildungsorientiert. „Der Claussen-Simon-Stiftung liegt es fern, Forschungslandschaften gestalten zu wollen. Ich verstehe unsere Begleitung der Projekte nicht in fachlicher Hinsicht, diese Kompetenz liegt auf der Seite der Projektleitenden. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, zu unterstützen und Kontakte herzustellen. Der Stiftungsaufsichtsbehörde gegenüber haben wir eine Nachweispflicht und pflegen dafür ein Berichtswesen.“ Abschlussberichte müssen durch das Lehrlabor geförderte Projektmitarbeitende ebenfalls verfassen, die anschließend veröffentlicht werden. Administrativ, beratend und innerhalb der Universität Hamburg vernetzend hilft das Team des Lehrlabors. „Der Mediensupport ist ein Bereich, den wir in Zusammenarbeit mit den eLearning-Büros zu großen Teilen stemmen können, um Interessierten Zugang zu den Projektinhalten zu gewähren und letztlich gute Lehre sichtbar zu machen.“ Und genau darum geht es am Ende: Ausgezeichnete Lehre den Stellenwert einzuräumen, den sie verdient. Spürbar sei ein Wandel gerade im Nachwuchsbereich. Sich in der Lehre verdient zu machen, komme neben den Lernenden auch der eigenen Qualifikation zugute. Gemeinsam neue Ideen zu entwickeln, sei für Studierende und Lehrende ein unvergessliches Moment, das gefördert werden sollte, darin sind sich die Gesprächspartnerinnen einig.



Prof. Dr. Martina Seifert (3. v. re.) mit ihren Mitarbeitenden und Studierenden bei der festlichen Preisverleihung „Ausgezeichnet!“ der Claussen-Simon-Stiftung am 8. Dezember 2016



Woher stammt das Bild? Was ist darauf abgebildet? Wer hat es angefertigt? Im Projekt „It's up to us!“ gestalteten Studierende der Klassischen Archäologie eine Open-Source-Datenbank für das Einstellen privater Fotos von altertümlichen Kulturgütern.

FORSCHENDES LERNEN UND EXPERIMENTIEREN

Geförderte Lehrprojekte von
Prof. Dr. Martina Seifert an der
Universität Hamburg

„It's up to us! Selbstreflexionen
zum medialen Umgang mit
Kulturgütern in sozialen
Netzwerken“

Projektbeschreibung, -tagebuch
und -video auf der Website der
Claussen-Simon-Stiftung:
uhh.de/uk-kb91-6

„Experimental Archaeology –
Don't be afraid of using mind
and body“

Projektbeschreibung und -video
auf der Website des Universitäts-
kollegs: uhh.de/uk-kb91-7

EVALUATIONSBASIERTE INTERVENTION

VON DR. ANNA VON WERTHERN,
DR. ELISA KNÖDLER UND
DR. ANDREAS HENDRICH
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



Evaluation kann mehr als nur bestehende Veranstaltungen bewerten. Mit EBI hilft sie Lehrenden, ihre eigene Lehre besser zu verstehen sowie selbständig und im Kreis der Kolleginnen und Kollegen zu verbessern: „Wir arbeiten theoriebasiert, aber trotzdem direkt aus der Lehrpraxis in die Lehrpraxis.“

EBI AN DER LMU

Gute Lehre ist, wenn man mehr davon will: Als Bestandteil von PROFiL (teilweise durch den Qualitätspakt Lehre gefördert) ist EBI mitverantwortlich für die Weiterentwicklung von Lehre und Lehrenden an der LMU. Die Grundidee aller Teilbereiche ist es, Lehre durch zielgerichtete Planung und einen verbesserten Methodeneinsatz, eine konstruktive Gesprächsführung und begeisterte rhetorische Fähigkeiten zu optimieren. Darüber hinaus findet ein reger, fachbereichsübergreifender Austausch mit anderen Lehrtätigen statt.

Link zur PROFiL-Evaluation:
uhh.de/uk-kb91-8

LEHRVERBESSERUNG JENSEITS VON WEITERBILDUNGEN

Monetäre Ressourcenknappheit und damit einhergehende Reformbemühungen führen an Hochschulen zu neuen Steuerungsmodellen, um Hochschulleistungen transparent darzustellen und zu bewerten. Um die Lehrqualität zu verbessern, finden Interventionen im Wesentlichen in drei Feldern statt: Personal-, Fakultäts- und organisatorisch-strukturelle Entwicklung. Hochschuldidaktik fokussiert häufig auf Personalentwicklung, z. B. in Form von Seminaren oder Lehrberatungen. Das funktioniert jedoch nur, wenn es um Herausforderungen im Lehrkontext geht, die durch individuellen Kompetenz- oder Wissenserwerb adressiert werden können. Liegen die Ursachen jedoch in systemischen oder übergeordneten Strukturen, stellt sich die Frage nach der Wirksamkeit individueller Weiterbildungsmaßnahmen.

EVALUATIONSBASIERTE INTERVENTION ALS LÖSUNGSANSATZ

Um derartigen Herausforderungen angemessen zu begegnen, wurde an der LMU München die „Evaluationsbasierte Intervention“ (EBI) entwickelt. EBI fußt auf den Annahmen der theoriebasierten Evaluation, d. h. der Annahme, dass jeder Suche nach der Lösung einer spezifischen Problemstellung eine Wirkannahme zugrunde liegt. Wird diese expliziert, ergibt sich daraus eine theoriegeleitete und empirisch gestützte Ausgangsbasis, um eine maßgeschneiderte und evaluativ begleitete Intervention für das jeweilige Problem zu entwickeln. EBI beinhaltet folgende vier Teilschritte:

- 1) **Problemdefinition:** In einer vorbereitenden Phase arbeiten alle Beteiligten aus der vage definierten Ausgangslage ein Problem heraus, das sie initial bearbeiten möchten. Um einen Konsens bei der Problembeschreibung zu erreichen, wird der offene Diskurs durch Evaluationsmethoden unterstützt und angeleitet. (Ergebnisbeispiel: „Die Studierenden haben eine starke Konsumhaltung und zeigen wenig Eigeninitiative.“)
- 2) **Hypothesenbildung:** Auf Basis der identifizierten Problemstellung wird eine Hypothese aufgestellt, bei deren Gültigkeit eine Verbesserung der Situation zu erwarten ist. Es wird eine kontextbasierte Programmtheorie generiert. („Kann weniger Nomenklaturmacht der Lehrenden die Situation verbessern?“)
- 3) **Ableitung:** An der zentralen Hypothese orientiert, wird eine Intervention entwickelt. („Alle Lehrenden in dem gemeinsamen Umfeld räumen in jeder Veranstaltung, die sie durchführen, 10–15 Minuten freie Zeit ein, in der sie nur zur Verfügung stehen, aber nicht dezidiert lehren.“)
- 4) **Überprüfung:** In Zusammenarbeit mit den Beteiligten wird ein spezifisches Erhebungsinstrument (Fragebogen) entwickelt, mit dem die Wirkung der Intervention von den Studierenden evaluiert wird. Das Instrument kommt zu unterschiedlichen Messzeitpunkten zum Einsatz.

EBI umfasst weiterhin eine evaluative Begleitung. Mit ausgewählten Studierenden werden laufend Interviews geführt. Die beteiligten Lehrenden reflektieren den Prozess in einem selbst geführten Journal.

GRENZENLOS STUDIEREN

IM BAUHAUS.SEMESTER KONZIPIERTEN STUDIERENDE UND LEHRENDE FÄCHERÜBERGREIFENDE LEHRVERANSTALTUNGEN

Wie können angehende Künstler und Bauingenieurinnen voneinander lernen? Wie lassen sich Experimentierfreude und Transdisziplinarität in der Lehrpraxis gut umsetzen? Und können Studierende auch selbst als Lehrende fungieren? Diesen Fragen widmete sich die Bauhaus-Universität Weimar anlässlich des Bauhaus-Jubiläums im Wintersemester 2018/19 mit der Durchführung des Bauhaus.Semester. Experimentell wurden so verschiedene Denk- und Arbeitsrichtungen in kleinen Projekten und in Lehrveranstaltungen zusammengebracht, in denen Studierende und Lehrende unterschiedlicher Disziplinen miteinander interagierten. In den vier Fakultäten steht die Gestaltung unserer Lebensräume im Zentrum von Forschung und Lehre. Dabei kombiniert die Universität Themenfelder einer wissenschaftlichen Hochschule mit denen einer Kunst- und Gestaltungshochschule. Erste Studiengänge (z. B. Media Architecture, Digital Engineering) werden im Verbund zweier Fakultäten angeboten, einige Brückenprofessuren sind zudem in mehr als nur einer Fakultät beheimatet. Mit diesen bewussten Querverbindungen soll ein transdisziplinäres, projektorientiertes Arbeiten befördert werden. In mehreren Fächerkulturen und Studiengängen ist es bereits Kernelement der Lehre – gute Voraussetzungen, um das fächerübergreifende Lehren und Lernen weiterzuentwickeln.

KURSIHALTE WERDEN BEI FÄCHERÖFFNUNG DISKUTIERBAR

Ein Team aus Lehrenden, Studierenden sowie aus Mitarbeitenden des QPL-Projekts Studium.Bauhaus und von Serviceeinrichtungen der Universität entwickelte in wenigen Monaten ein Konzept für das Bauhaus.Semester und organisierte im Mai 2018 den ersten Tag der Lehre. Zahlreiche Lehrende und Studierende beteiligten sich an diesem Tag und tauschten in mehreren Ideen-Werkstätten ihre Vorschläge zur konkreten Ausgestaltung des Bauhaus.Semester untereinander aus. Eigenen studentischen Lehrformaten kam dabei eine große Bedeutung zu. Das Koordinationsteam aus dem Projekt Studium.Bauhaus stellte Kontakte her, vermittelte Studierende an Mentorinnen und Mentoren oder vernetzte Lehrende mit ähnlichen Interessenschwerpunkten.

Das im Ergebnis entstandene Programm für das Wintersemester 2018/19 umfasste weit über 100 teils neu konzipierte Lehrveranstaltungen, die von 140 Lehrenden und Studierenden angeboten wurden. Bestehende Kurse wurden modifiziert und in Form von Ringveranstaltungen für Studierende anderer Fächer geöffnet und damit in ihrer Ausrichtung neu interpretiert. In der anschließenden Evaluation wurden der Anwendungsbezug und die regionale Verankerung des Bauhaus.Semester von den Studierenden besonders geschätzt. Dazu zählte beispielsweise eine Veranstaltungsreihe, die sich explizit mit dem historischen Bauhaus und seiner Verankerung in der Stadt Weimar befasste und von Studierenden verschiedener Disziplinen besucht wurde.

VON DR. ANDREAS MAI

BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR



Kann Architektur Gesundheit fördern und wenn ja, wie? Finanzielle Förderungen ermöglichten u. a. externe Vorträge und Workshops im Rahmen des Bauhaus.Semester wie z. B. von Alexandra Abel zum Thema „Architektur+Gesundheit“.



Im Februar konnten Interessierte die transdisziplinär entstandenen Ergebnisse des Bauhaus.Semester in den Ausstellungen der Semesterschau an der Bauhaus-Universität Weimar bestaunen.

BAUHAUS.SEMESTER

Vereinbarte Leitlinien für eine
Veranstaltung:

uhh.de/uk-kb91-9

Übersicht über die Lehrveranstaltungen (Filter):

uhh.de/uk-kb91-10

IMPRESSUM

Kolleg-Bote. Ausgabe 091
Erstausgabe am 25.04.2019
Druckauflage: 1000 Exemplare

pdf-Download unter
www.uni-hamburg.de/kolleg-bote

Wenn Sie per E-Mail über die Publikationen des Universitätskollegs benachrichtigt werden möchten, melden Sie sich an unter uhh.de/uk-publikationen

Herausgeber

Universität Hamburg
Universitätskolleg
Schlüterstraße 51
20146 Hamburg

Chefredaktion

Prof. Dr. Axel Horstmann

Redaktion, Layout und

Lektorat (red)

Astrid Froese, Vivien Helmlí,
Aileen Pinkert
redaktion.kolleg@uni-hamburg.de

Bildnachweise

Alle Rechte liegen bei der Universität Hamburg, UHH/Pinkert (1, 3, 4) ausgenommen davon: Carolin Thiersch/Claussen-Simon-Stiftung (5), Julia Rupprecht/PROFIL (6), Anna Perepechai/Bauhaus-Universität Weimar (7), Valeska Achenbach/Stifterverband (8)

Urheberrecht

Die Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

verwendete Schrift

TheSans UHH von LucasFonts

Erscheinungsweise

mind. monatlich,
ggf. Zusatzausgaben
ISSN 2196-3576
ISSN 2196-6788 (ePaper)



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBWF unter dem Förderkennzeichen 01PL17033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.

LEHRE IST NIE FERTIG

INTERVIEW MIT PROF. DR. EVELYN KORN, PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG
DIE FRAGEN STELLTE AILEEN PINKERT

Eine Balance zwischen Forschungs- und Lehraufwand ist aufgrund von zeitlichen Kapazitäten selten realisierbar. Wie können Lehrende ihre Ressourcen in diesem Spannungsfeld sinnvoll einsetzen?

Wissenschaft umfasst Lehre und Forschung und universitäre Lehre ist in ihrer Definition wissenschaftlich. Daher ist eine Perspektive, die beide Aufgaben der Wissenschaft voneinander trennt, nicht hilfreich – umgekehrt kann eine gut durchdachte Gestaltung von Lehre das Nachdenken über die eigene Forschung und die Kommunikation darüber stärken.

Seit 2016 amtieren Sie als Vizepräsidentin für Studium und Lehre, sind damit u. a. auch zuständig für Lehrerbildung und Wissenschaftliche Weiterentwicklung. Die Philipps-Universität Marburg verzeichnet ein anhaltendes Wachstum – wie können Sie unter den sich verändernden Rahmenbedingungen eine gute Lehrqualität sicherstellen?

Natürlich waren die Steigerungen der Studierendenzahlen der letzten Jahre für das gesamte System herausfordernd – gleichzeitig freuen wir uns, dass universitäre Bildung nun für so viele Menschen erreichbar geworden ist. Wir haben in Marburg QPL und Qualitätsoffensive Lehrerbildung erfolgreich genutzt, um eine gute Mischung aus hochschuldidaktischer Unterstützung der Lehrenden wie der Studierenden und einer zentral gestützten Qualitätssicherung zu implementieren; wir nutzen darüber hinaus digitale Unterstützung, um heterogene Vorwissensbestände anzugleichen.

Sie lehren in den Wirtschaftswissenschaften, einem Fach mit großen Studierendenzahlen, und haben durch experimentelle Formate ein offenes Klima ermöglicht; u. a. dafür wurden Sie mit dem Ars Legendi-Preis für exzellente Hochschullehre ausgezeichnet. Warum haben sich besonders jene Formate bewährt, die studentische Partizipation fördern?

Lernen fällt leichter, wenn das Ziel klar ist. Daher lege ich Wert darauf, die Kompetenzziele eines Moduls mit den Studierenden zu reflektieren und mit ihren persönlichen Zielen abzugleichen. Es gibt zum Beispiel die Möglichkeit, dass Studierende zu Beginn des Semesters Vorschläge für Anwendungsthemen für die theoretischen Konzepte der Veranstaltung einreichen. Sie sind dann aufgefordert, sowohl Passung der Anwendung zur Veranstaltung als auch ihr Interesse am Konzept zu begründen; das führt schnell zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Materie. Ich bin überzeugt, dass für eine gelungene Lehrveranstaltung drei Grundzutaten helfen: Echtes Interesse an den Studierenden, Begeisterung für das Fach und die Idee, dass Lehre sich (wie die Forschung) immer weiterentwickelt und nie fertig ist.



Bei der offiziellen Verleihung des Ars Legendi-Preises 2018 in Hamburg: Prof. Dr. Evelyn Korn (Mi.) mit Bettina Jorzik, Programmleiterin im Stifterverband (li.) und Prof. Dr. Micha Teuscher, Präsident der HAW Hamburg